

## **Predigt von Weihbischof Dr. Matthias Heinrich**

**auf der 10. Bernhard-Lichtenberg-Wallfahrt am 5. November 2023**

**in der Gedenkkirche Maria Regina Martyrum**

In der Nacht vom 9. auf den 10. November 1938 brennen in Deutschland die Synagogen. Jüdische Mitbürger werden misshandelt, verhaftet und ermordet. Ihre Geschäfte werden geplündert, ihre Gebäude zerstört. Bernhard Lichtenberg ruft zum Gebet auf – und er betet selber. Am Abend nach der Pogromnacht sagt er beim Gebet in der Kathedrale: »Was gestern war, wissen wir. Was morgen ist, wissen wir nicht. Aber was heute geschehen ist, das haben wir erlebt: Draußen brennt der Tempel. Das ist ein Gotteshaus!«

»Lasst uns beten für die verfolgten nichtarischen Christen und für die Juden« und »für die Gefangenen in den Konzentrationslagern«.

Dieses Gebet setzt Lichtenberg nun allabendlich fort. Doch bei seinem Eintreten für die Verfolgten bleibt es nicht nur bei guten Worten. Schon im August 1936 hatte er in der Kathedrale eine Kollekte für »schwer notleidende nichtarische Katholiken« gehalten.

Und als in Berlin ein Hetzblatt kursiert, in dem es heißt: »jeder Jude – Dein Feind«, diktiert Lichtenberg seiner Pfarrsekretärin eine Kanzelverkündigung, die da lautet:

»In Berliner Häusern wird ein anonymes Hetzblatt gegen die Juden verbreitet. Darin wird behauptet, dass jeder Deutsche, der aus angeblicher falscher Sentimentalität die Juden irgendwie unterstützt, ... Verrat an seinem Volke übt. Lasst Euch durch diese unchristliche Gesinnung nicht beirren, sondern handelt nach dem strengen Gebot Jesu Christi: Du sollst den Nächsten lieben wie dich selbst!«.

Zur Verlesung dieser Kanzelvermeldung aber kommt es nicht mehr. Zwei Schülerinnen hören Lichtenbergs Abendgebet und erstatten Anzeige.

Am 23. Oktober 1941 schlägt der nationalsozialistische Machtapparat gegen Bernhard Lichtenberg zu. Nun beginnt sein Leidensweg, der ihn zunächst ins Gefängnis und dann schließlich in den Tod führen wird.

Auch noch 80 Jahre nach dem Tod von Bernhard Lichtenberg stellen manche die Frage nach dessen Beweggründen. Was hat diesen Mann veranlasst so zu handeln?

Lichtenberg selber hat darauf eine Antwort gegeben. Beim Verhör durch die Gestapo gibt er freimütig zu Protokoll:

»Ich kann ... als katholischer Priester nicht von vornherein zu jeder Verfügung und Maßnahme, die von der Regierung getroffen wird, ja und amen sagen ... Wenn sich die Tendenz derartiger Regierungsverfügungen und Maßnahmen gegen die geoffenbarte Lehre des Christentums und damit gegen mein priesterliches Gewissen richtet, werde ich meinem Gewissen folgen und alle Konsequenzen mit in Kauf nehmen, die sich daraus für mich persönlich ergeben.«

»Ich werde meinem Gewissen folgen«, das ist eigentlich nichts-Besonderes. Das sagen auch heute immer wieder Menschen, die sich entscheiden müssen. Dem Gewissen wollen sie folgen. Wem aber folgt das Gewissen? An welchen Werten und Normen richtet es sich aus, damit es ein Organ der persönlichen Wahrheitsfindung bleibt und nicht zum Orakel einer subjektiven Beliebigkeit wird?

Für Bernhard Lichtenberg war klar: das Gewissen selber bildet keine Werte und Normen. Es muss sich nach dem richten, was ihm vorgegeben ist. Und das waren für Lichtenberg die Gebote Gottes, die nicht nur in den Heiligen Schriften, sondern im Herzen eines jeden Menschen tief eingeschrieben sind.

»Ich werde meinem Gewissen folgen«, das war für Bernhard Lichtenberg nur eine Umschreibung des biblischen Wortes: »Man muss Gott mehr gehorchen als den Menschen«.

Bernhard Lichtenberg war also nicht nur ein Mann des Glaubens. Er war auch ein Mann des Gewissens. Seinem Gewissen wollte er folgen, koste es, was es wolle. Und so ist er selber zum Gewissen einer Zeit geworden, die keines hatte oder es nicht gebrauchen wollte.

In diesem Sinn also hat Bernhard Lichtenberg Zeugnis gegeben. Mit seinem Leben – und letztlich auch durch sein Sterben.

Als Christ und als Priester hat er Zeugnis gegeben für die Liebe und für die Größe Gottes, die einen Menschen total ergreifen und verwandeln kann. Als Mensch hat er Zeugnis abgelegt für die Freiheit und die Würde des Gewissens, das jedem Menschen eingepflanzt ist und ihn auszeichnet. Das Vorbild Lichtenbergs kann darum allen gelten: Glaubenden wie Nicht Glaubenden.

Gerade unser Jahrhundert musste und muss den Missbrauch der Macht und erbarmungslose Diktaturen erleben. Aber dort, wo der Hass und die Gewalt sich über ganze Völker ausbreiteten, hat es auch immer wieder Zeugen der Menschlichkeit und der Liebe gegeben. Durch ihr Zeugnis wurde die Dunkelheit durchbrochen und der Sieg Gottes angekündigt.

Das Zeugnis von Bernhard Lichtenberg und das Zeugnis all' der anderen Seligen und-Heiligen lügt nicht. Es gibt die Macht der Wahrheit und der Liebe, die stärker ist als die Lüge und der Hass. Darum lohnt der Blick auf die Zeugen des Kreuzes. Sie haben mit ihrem Leben gezeigt, dass Christus lebt und wirkt – auch in den dunklen Stunden der Menschheit. Darum bleibt ihr Zeugnis wichtig – gerade für unsere Zeit. Und darum ehren wir den seligen Bernhard Lichtenberg zu Recht und beten für seine Heiligsprechung.